

Tach auch

Löhne

Braver Hund. Mit einer Zeitung in der Schnauze – ist es eine NW? – kommt ein Golden Retriever die Lübbecke Straße runter getrottet.

Doch da lockt die Versuchung auf dem Pflaster: ein halbes Brötchen. Der Hund zögert, hält inne, lässt die Zeitung

aus dem Maul fallen und schnuppert genüsslich.

Doch es siegt die Pflicht. Mit Geduld und Geschick schiebt er die Zeitung wieder zwischen die Kiefer und setzt seinen Botengang fort. Bei soviel Hingabe muss es eine NW gewesen sein, hofft
Willem

Mit Metallkugeln um sich geschossen

■ Löhne. Am Freitagabend in der Zeit von 18.10 bis 19.10 Uhr beschossen unbekannte Täter sowohl ein Vereinsheim in der Albert-Schweitzer-Straße als auch ein Wohnhaus in der Straße Am Werredamm. Bei den Geschossen handelt es sich um circa 8 Millimeter große Metallkugeln. Wer verdächtige Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sich mit der Polizeiwache in Löhne unter der Rufnummer (05732) 10890 in Verbindung zu setzen.

Einbruch in Versicherungsbüro

■ Löhne. In der Nacht zu Freitag brachen unbekannte Täter in ein Büro in der Steinstraße ein. Sie entwendeten Bargeld, EDV-Geräte und diverse Büro-Utensilien.

Versuchter Wohnungsaufbruch

■ Löhne. In der Nacht zu Samstag versuchten unbekannte Täter sich gewaltsam Zugang zu einem Haus in der Rotdornstraße zu verschaffen. Dieses gelang jedoch nicht. Um Hinweise bittet die Polizei in Löhne.

Kabeldiebe im Alten Kirchweg

■ Löhne. In der Nacht zu Freitag verschafften sich unbekannte Täter Zugang zu einem Firmengelände in der Straße „Alter Kirchweg“ und entwendeten aus einer Mulde etwa einen Kubikmeter Kabelreste. Um Hinweise auf verdächtige Wahrnehmungen bittet die Polizei in Löhne.

Wanderungen der Naturfreunde

■ Löhne. Die nächste Wanderung der Löhner Naturfreunde findet am Mittwoch, 9. Februar statt. Um 9 Uhr geht es vom Schulzentrum Melbergen durchs Sieketal, weiter über den Wenden bis zum Grenzweg und durchs Wiesental zurück zum Ausgangspunkt. Die nächste Wanderung auf dem Sparkassenweg beginnt am 27. Februar. Um 9 Uhr geht es vom Theaterplatz in Herford los. Sie führt über den Schweichelner Berg nach Enger zum Barmer Platz über 16 Kilometer.



Sondermarke: Zur Eröffnung der neuen Musikschule lassen sich die Briefmarkensammler etwas Besonderes einfallen. FOTO: FISCHER

Sondermarke mit Löhner Motiv

Aktion der Briefmarken- und Münzensammler

VON MONIQUE FISCHER

■ Löhne. Kommissarisch ist Wolfgang Blöbaum schon seit März letzten Jahres neuer Vorsitzender des Briefmarken- und Münzensammlervereins. Seit gestern tritt er auch offiziell die Nachfolge von Joachim Geyh an, der nicht wieder kandidierte.

Die Mitglieder dankten Geyh ganz herzlich und ernannten ihn zum Ehrenmitglied, dem bisher ersten im Verein. „Joachim Geyh wurde mit dieser höchsten Auszeichnung gewürdigt, weil er großes Engagement in der Vereinsarbeit gezeigt hat, seit über 40 Jahren dabei und Gründungsmitglied ist“, so sein Nachfolger Blöbaum.

Thorsten König als Geschäftsführer und Schatzmeister Rainer Schwerin wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Für jahrelang Mitgliedschaft im Bund Deutscher Philatelisten wurden außerdem Günter Baurecht und Edith de Clercq (10 Jahre), Erich Borowka und

Martin Richter (15 Jahre), Margret Geyh und Markus Blaha (25 Jahre), Erich Appel, Hans-Jürgen Bunge, Rainer Schwerin, Helmut Streich und Wolfgang Wienböcker (40 Jahre) mit einer Ehrennadel ausgezeichnet.

Wolfgang Blöbaum warf bereits einen Blick auf ein bevorstehendes Ereignis mit besonderen Briefmarken und dem Thema „Moderne Architektur trifft moderne Kunst“. „Aus Anlass der Eröffnung der Musikschule hat unser Verein die erste Briefmarke mit Löhner Motiv drucken lassen“, erklärt er, „dazu wird es einen Sonderumschlag mit einem Kunstwerk von Britta Findeisen geben.“

Diese einzigartige Marke ist allerdings nur auf dem Großtauschtag am 3. April und am Tag der Eröffnung der Musikschule erhältlich. „Das ist unsere Art, uns für den Bau der Musikschule bei der Stiftung für Kunst und Baukultur bei Britta und Ulrich Findeisen zu bedanken“, so Blöbaum.

VON MARTIN FRÖHLICH

■ Löhne. Von der Decke hängt eine gewaltige Jesusfigur. Der Mann darunter aber sagt: „Jetzt kommt mein Teufelsong.“ Der Mann ist David Knopfler und einer wie er, der Musikgeschichte geschrieben hat, der darf im Gotteshaus vom Teufel singen. Vielleicht auch, weil der 58-Jährige seine persönlichen Dämonen beherrscht.

Tap, tap, tap – Knopflers linker Fuß gibt den Takt vor, als der Teufelsong „Easy Street“ beginnt. Die Füße in den Turnschuhen mit weißen Kappen werden an diesem Abend in der Mahener Kirche nicht zur Ruhe kommen. Sie sind sein Schlagzeug. Knopfler spielt Gitarre, elektronisches Piano, Mundharmonika und immer Fuß.

Ganz anders als Harry Bogdanovs, Gitarrist von Weltruf. Im schwarzen Anzug als Gegenstück zu Knopflers legerem Aufzug. Bogdanovs steht oft in sich versunken, wenn er in die Saiten greift.

„Ich wäre gern so brillant wie er“, sagt der Star des Abends und lächelt. Könnte man in diesen Momenten in seine blauen Augen sehen, wüsste man, dass er mit sich im Reinen ist. Doch Knopfler trägt eine getönte Brille. „Old man stuff“ wie er sagt. Pure Selbstironie.

»Geschichten, die das Leben erzählt«

Er könnte mit dem Schicksal hadern. Er hat eine der erfolgreichsten Bands aller Zeiten gegründet, die Dire Straits. Doch er stieg früh aus, verzichtete auf Ruhm und Millionen. Seine Solokarriere hat in 30 Jahren viele Höhen und Tiefen erlebt. Knopfler muss spielen, komponieren, Texte schreiben, weil er davon lebt. Aber er muss vor allem Musik machen, weil er einfach nicht anders kann. „Finanzielle Dinge waren nie entscheidend für mich“, sagt er und wohl keiner zweifelt daran.

Starrummel hat ihn nie interessiert. Einen wie ihn, der in der Pause Tee trinkt. Knopfler „geht es um Geschichten, die das Leben erzählt“, sagt Pfarrer Hartmut Birkelbach, Organisator des Konzerts.

Vor jede Geschichte im Lied setzt Knopfler eine, die er dem Publikum in schwer verstehbarem Englisch serviert. Von

David Knopfler beschert 400 Leuten einen unvergesslichen Abend



Kaum ein Blick zurück: Den „Dire Straits“ verdankt David Knopfler immer noch seinen hohen Bekanntheitsgrad, obwohl er die Band schon vor 30 Jahren verließ. Musikalisch aber wirft er kaum einen Blick zurück und präsentiert fast nur neue, eigene Songs. FOTOS: FRÖHLICH



Hautnah: Nach dem Konzert wird David Knopfler von seinen Fans umlagert und signiert geduldig CDs.

Liebe, von heruntergekommenen Vierteln, in denen er als Sozialarbeiter war, von Hoffnungslosigkeit und von Sehnsucht. Auf Balladen folgen Stücke, bei denen das Duo unter dem Kreuz so in die Gitarrensaiten haut, dass man fürchten muss, sie könnten reißen. Das tun sie nicht, doch sie ärgern den Meister. Immer wieder muss er zwischen den Songs seine Gitarre stimmen, was Bogdanovs mit Engelsge-

duld erträgt. „Ich behandle meine Gitarre schlecht“, gesteht alarbeiter Knopfler: „Sie ist kalt geworden und taut jetzt auf. Da muss ich alles nachstellen.“

Nicht nur die Gitarre hat gefroren. Die 400 Fans haben in einer langen Schlange vor der Kirche gewartet. Knopfler weiß das: „Ich habe euch gesehen in der Kälte. Tut mir leid, dass ihr warten musste, ich kann nichts dafür.“ Mit der gleichen Un-



Meister-Instrumentalist: Harry Bogdanovs sorgt im Konzert für die virtuosen Einlagen.

schuldsmiene scherzt er über eigene Songtexte, wenn sie ihm mal zu simpel geraten sind.

Ein Lied aus der Dire Straits-Zeit spielt er dann doch: Wild West End. Der Rest ist David Knopfler pur. Das ist ihm wichtig. Doch er weiß, dass er den Dämon niemals los wird. Also akzeptiert er ihn: Als ein Fan ihm sagt, er sei schon seit 1977 Fan der Band, schiebt Knopfler das charmant mit dem Satz, „Oh ja,

das ist lange her“, beiseite. Das Foto mit dem Star bekommt der Fan trotzdem.

Knopfler will im Jetzt leben und das Jetzt heißt Zugabe um Zugabe, denn die Leute wollen ihn noch nicht ziehen lassen. Einnamen wie ihn, der in der Kirche vom Teufel singt und vom Vertrag, den er wie Dr. Faust mit Blut unterschreiben soll. Aber genau das hat Knopfler nie getan, koste es, was es wolle.

Geknackter Tresor in der Tiefe

DLRG und Angelverein entdecken beim Mülltauchen auf dem Grund des Fichtensees einen aufgefrästen Safe

VON HENRIKE HOHMEYER

■ Löhne. Glasmüll, Fahrrad, alte Reifen, alles achtlos wegge-
worfen und im Fichtensee versenkt – die Taucher der DLRG kennen diese Art von Umweltschnee schon zu Genüge. Jedes Jahr das gleiche Bild, leider. Doch bei ihrer diesjährigen Müllsammelaktion am Samstag fanden die Taucher auch einen Tresor. Die Tür fest verschlossen, doch die Rückwand aufgefräst.

Ein Fall für die Polizei. Wenige Minuten später sind die Beamten da, nehmen den Safe in Beschlag und die Personalien des Finders auf. Laut Aussage eines Beamten wird der Tresor nun untersucht und dann verschickt zuzuordnen. Die Chancen, den Besitzer auszumachen, stünden gut.

Der Himmel zeigt sich grau in grau, es stürmt und regnet. Das Wasser ist noch winterlich eiskalt. Es gibt angenehmere Dinge, als bei solchen Bedingungen im Fichtensee nach Müll zu tauchen. Doch von selbst entfernt er sich nicht. „Die Menschen denken einfach nicht darüber nach, wenn sie ihren Müll in

den See werfen“, ärgert sich Peter Torweihe von der DLRG. „Es ist ja nicht so, dass der Abfall dann einfach verschwindet. Irgendwer muss ihn ja auch wieder rausholen.“ Irgendwer, das ist an diesem Samstagmorgen eine vierköpfige Tauchermannschaft der Löhner DLRG.

Oberflächlich scheint nicht viel los zu sein am Fichtensee. Nur ein paar Spaziergänger drehen ihre Runden mit Hund. Doch unter der Oberfläche passiert so einiges. Immer wieder kommen die Taucher hoch, um allerlei Müll zum Ufer zu bringen. Torweihe zeigt die Stellen,

an denen am meisten liegt. „Hier vorne direkt am Marktkauf liegen bestimmt 50 Flaschen. Und hinten, wo der See an die Autobahn grenzt, halten oft Leute an und werfen Abfall einfach aus dem Auto.“

Knapp zwei Stunden sind die Taucher im Einsatz. „Bei 5 Grad



Machen unter Wasser sauber: Jochen Pahlmeyer (l.) und Gerald Huse tauchen im Fichtensee nach Müll, und das bei gerade einmal 5 Grad Wassertemperatur. FOTO: HENRIKE HOHMEYER

Wassertemperatur wird es irgendwann einfach zu kalt“, so Torweihe. Zwei bis dreimal im Jahr tauchen die DLRGler in Zusammenarbeit mit dem Angelverein im Löhner Fichtensee. „Wir holen den Müll raus, die Angler transportieren ihn ab. So halten wir gemeinsam den See sauber“, sagt Gerald Huse, der gemeinsam mit Jochen Pahlmeyer schon etliche Jahre im Fichtensee taucht. Dabei haben sie neben Einkaufswagen und Fahrrädern auch schon einmal ein Auto geborgen.

„Generell sind die Gewässer in Löhne stark verschmutzt“, bedauert Peter Torweihe. Vor allem die Werre befindet sich aktuell in einem kritischen Zustand durch all die Plastikplanen, die von der Baustelle an der Schützenstraße bis nach Bad Oeynhause gespült worden seien. „Man könnte meinen, die Werre sei das letzte Projekt des Verpackungskünstlers Christo“, witzelt Torweihe mit Galgenhumor. Im März werden die DLRGler in der Werre tauchen. „Auch da kommt so einiges an die Oberfläche“, ist sich Torweihe sicher.